

FRANZISKANERINNEN

VON VÖCKLABRUCK

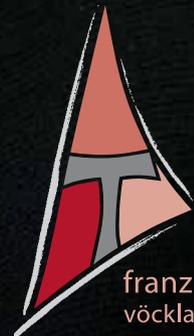
IM FOKUS: SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Verantwortung wahrnehmen – nachhaltig leben | *ab Seite 6*

WIR GEWINNEN IM LASSEN

Kommentar von Sr. Teresa Hametner | *ab Seite 6*

OFFEN. ENGAGIERT -
MIT CHRISTUS AN DER SEITE DER MENSCHEN



franziskanerinnen
vöcklabruck



PANORAMA

- 4 | **Meldungen – Termine – News**
- 5 | **Aus der Redaktion**

FOKUS

- 6 | **Wir gewinnen im Lassen**
Kolumne von Sr. Teresa Hametner
- 8 | **Schöpfungsverantwortung**
Agenda 2030
- 10 | **Verantwortung wahrnehmen – nachhaltig leben**
Eine Bestandsaufnahme
- 16 | **Pro und Contra**
Ist radikaler Aktivismus in Museen im Namen des Klimaschutzes gerechtfertigt?

LEBEN

- 18 | **Professfeier 2022:**
8,3 Millionen Stunden gelebte Berufung
- 22 | **Sr. Stefana und Sr. Christofora verantwortlich für Konvent im Mutterhaus**

- 22 | **Einfach, günstig und gut kochen**
Chapatis mit Gemüsesauce

LERNEN

- 23 | **Der umgekehrte Adventkalender**
Schüler sammeln Lebensmittel für SOMA
- 24 | **Ressourcen sparen in den Einrichtungen des VFFB**
- 25 | **VERZICHT – Ein modernes Tabu-Wort?**
Worauf können Jugendliche des ORG Vöcklabruck verzichten?
- 28 | **Platz für Vielfalt im Kindergarten Frankenburg**

GESUND & SOZIAL

- 29 | **Krankenhaus Braunau:**
Zehn Jahre Klimabündnispartner, 50 Prozent weniger Gasverbrauch
- 30 | **Daheim im Marienheim:**
Die Lebens- und Wohnwelten machen einen Lebensabschnitt im Marienheim einzigartig

- 31 | **Mehr Vegetarisches im Klinikum Grieskirchen**
- 32 | **Haus Barbara:**
Sicher wohnen und selbstbestimmt leben bis zum Schluss

INTERN

- 33 | **Neu in unseren Betrieben**
- 34 | **Interim-Geschäftsführung im VFFB:**
Harald Rammerstorfer vertritt Elisabeth Binder
- 35 | **Leitungstag:**
Verwandlung statt Veränderung



AUF DER TITELSEITE ...

... **Sr. Wilburgis Demal** war bis Herbst 2022 Konventverantwortliche im Mutterhaus. Sie ist Leiterin des Arbeitskreises Schöpfungsverantwortung.

Laudato si'...

... o mi' Signore! Wer hätte gedacht, dass dieses franziskanische Lied lange nachdem wir es gesungen haben einer Umwelt- und Sozialenzyklika von Papst Franziskus ihren Titel geben wird?



In der Enzyklika fordert uns Papst Franziskus auf, wie Franz von Assisi mit unserer Mutter Erde achtsam und ehrfurchtvoll umzugehen. Für uns als franziskanische Ordensgemeinschaft ist es ein Auftrag, achtsam, behutsam und respektvoll mit der Schöpfung und den Geschöpfen umzugehen. Gestalten wir unser Leben als Ordensfrauen bescheiden oder beuten wir durch unseren Lebensstil die Erde aus? Bemühen wir uns, die Schönheit der Schöpfung zu bewahren oder wollen bzw. müssen wir alles haben, egal was es der Umwelt oder Mitwelt kostet? Wie weit geht unsere Bereitschaft, nach dem Prinzip „weniger ist mehr“ zu leben und unseren Alltag zu gestalten?

„Schöpfungsverantwortung zu leben ist eine franziskanische Verpflichtung.“

Als Ordensgemeinschaft ist uns das Thema „Schöpfungsverantwortung“ sehr wichtig. Im gleichnamigen Arbeitskreis setzen wir uns seit 22 Jahren intensiv mit den Themen Nachhaltigkeit, Ökologie, Fairtrade und Regionalität auseinander und bemühen uns, in der Gemeinschaft unsere Entscheidungen mit Blick darauf zu treffen.

Aus innerer Entscheidungsfreiheit verzichten wir bewusst auf vieles. Wir wollen durch unser Handeln und unseren Konsum anderen Menschen nichts wegnehmen, sie nicht ausbeuten oder auf ihre Kosten leben.

Sorgsamer Umgang, Achtung und Wertschätzung im Hinblick auf die Schöpfung und alle Geschöpfe bedeutet die Würde nicht nur des Menschen in allen Lebensbereichen zu wahren, sondern mit jedem Geschöpf wertschätzend umzugehen.

„Ist nicht jeder Mensch ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu?“

Bleiben wir mutig und engagiert, offen und herzlich dabei, die Schöpfung und alle Geschöpfe dankbar zu bestaunen, denn es liegt ein schönes Geheimnis darin!

Schön ist alles, was man mit Liebe betrachtet – dieser Gedanke von Christian Morgenstern hat mir schon oft über schwierige Situationen geholfen.

Ist nicht jeder Mensch ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu?

Franz von Assisi, von Papst Johannes Paul II. 1979 zum Patron des Umwelt-

schutzes erhoben, hat uns auch nach 800 Jahren in Bezug auf Umweltschutz, Ökologie und Nachhaltigkeit viel zu sagen. Im Sonnengesang hat er den Schöpfer und alle Geschöpfe gefeiert und besungen. Laudato si', preisen wir Gott und danken wir immer wieder für unsere Schöpfung und für alle Geschöpfe! Bleiben wir dankbar für unsere Mutter Erde, die uns so viel schenkt, sorgen wir täglich dafür, dass sie nicht ausgebeutet wird.

„Gehen wir gut mit unserer Mutter Erde um!“

Gehen wir sorgsam, achtsam, behutsam und wertschätzend um mit Gottes Schöpfung! Möge die Sorge um das gemeinsame Haus lebendig bleiben!

Shalom!

Sr. Angelika Garstenauer

Sr. Angelika Garstenauer
Generaloberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck

IMMER AKTUELL INFORMIERT MIT DEN FRANZISKANERINNENNEWS!

Hier abonnieren: www.franziskanerinnen.at/newsletter

„Gottes Segen, Freude und alles Gute!“

Mit diesen Wünschen übergab Sr. Angelika Garstenauer, Generaloberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, nach nur 17 Monaten Bauzeit im September den Mieterinnen und Mietern in der Rosensiedlung Nummer 2 in Rainbach die Schlüssel für ihre Wohnungen. Das Besondere an den 22 Wohnungen mit Blick über das Mühlviertel: Solarzellen am Dach und eine Erdwärme-Zentralheizung sowie eine kontrollierte Wohnraumlüftung werden den ökologischen Anforderungen gerecht und helfen, die Betriebskosten niedrig zu halten. Alle Wohnungen sind barrierefrei mit einem Lift erreichbar. Bei Bedarf können die Mieter*innen Dienstleistungen aus dem nahe gelegenen Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth zukaufen.



VITALES WOHNEN FÜR SENIOR:INNEN IN FELDKIRCHEN AN DER DONAU

- 14 barrierearme Wohnungen für Senior:innen (Pflegestufe 1-3)
- Behagliches Zuhause in familiärer Gemeinschaft
- Individuelle Betreuung und Pflege & 24h Notrufbereitschaft
- Förderung des sozialen Miteinanders im Alltag
- Einzug von Senior:innen ab Sommer 2023 möglich

Mehr Informationen finden Sie hier:

Kooperationspartner: Soziales, NEUE HEIMAT, FELDKIRCHEN AN DER DONAU

Preis der Orden für Quartier 16:

„Für uns ist diese ganz besondere Auszeichnung ein Geburtstagsgeschenk: Vor einem Jahr sind die ersten Frauen ins Quartier 16 eingezogen – 26 Frauen, 15 Kinder und ein Hund sind es bis heute. Das ist nur durch den Rückhalt des Ordens und die Unterstützung und das Engagement vieler möglich – dafür möchte ich mich bedanken“, freute sich Sr. Ida Vorel. Die Leiterin des Quartiers 16 nahm mit ihrem Team im November den Preis der Orden 2022 im Kardinal König Haus in Wien vom Vorsitzenden der Österreichischen Ordenskonferenz, Erzbischof Korbinian Birnbacher, entgegen.



v.l.: Laudator Georg Nuhsbaumer, Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer, Sr. Ida Vorel, Burgi Strasser und Claudia Eicher, Sozialpädagoginnen im Quartier 16, Erzbischof Korbinian Birnbacher.

AUS DER REDAKTION:

Im Fokus: Schöpfungsverantwortung

Ein nachhaltiger Lebensstil ist angesichts der Klimakrise dringlicher denn je.

Darauf weisen derzeit Klima-Aktivist*innen der selbsternannten „Letzten Generation“ auf eine Art und Weise hin, die kontrovers diskutiert wird. Lesen Sie dazu ein Pro & Contra auf den Seiten 16 und 17 von Ida Auzinger und Jakob Schwarz, die beide die siebte Klasse des WRG/ORG in Wels besuchen.

Wie immer man zu den Aktionen der „Letzten Generation“ stehen mag: Tatsache ist: Der Klimawandel und das Streben nach einem nachhaltigen Lebensstil, der dazu beitragen kann, das Zukunftsszenario der „Letzten Generation“ nicht Wirklichkeit werden zu lassen, sind derzeit im wahrsten Sinne des Wortes ein „heißes“ Thema. Damit verbunden ist der Verzicht. Worauf Schüler*innen des ORG Vöcklabruck verzichten und was

sie sich davon versprechen, lesen Sie ab Seite 25.

Die Forderung nach Nachhaltigkeit ist zwar aktuell, aber nicht neu: Franz von Assisi lebte sie, für die Franziskanerinnen war und ist sie sehr wichtig. Spätestens seit Papst Franziskus dem Thema im Jahr 2015 seine Enzyklika „Laudato si“, widmete, ist die enge Verknüpfung von Nachhaltigkeit mit dem franziskanisch-christlichen Anspruch der Schöpfungsverantwortung in die Öffentlichkeit gerückt. Wie die Franziskanerinnen von Vöcklabruck diese Verantwortung wahrnehmen, lesen Sie ab Seite 10.

„Leitmotiv“ in diesem Magazin sind die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele. 2030 sollen sie weltweit

realisiert sein. Es schadet nicht, sie sich auch in dieser der Schöpfungsverantwortung gewidmeten Ausgabe des FranziskanerinnenMagazins bewusst vor Augen zu führen.

Tauchen Sie ein in verschiedene Aspekte der Nachhaltigkeit, der Verantwortung für die Schöpfung!

Das Redaktionsteam



GEISTLICHES ZENTRUM DER FRANZISKANERINNEN VON VÖCKLABRUCK | TERMINE:

- 02., 09., 16., 23. März 2023 | jeweils 19:00 bis 20:30 Uhr | Online „Carceri-Impulse“ zur Fastenzeit
- 24. - 30. März 2023 | Fastenwoche im Kloster „Fasten – Aufbruch in ein gelingendes Leben“
- 26. Juli - 02. August 2023 | Ignatianische Einzelexerziten

Mehr Info und Anmeldung: www.franziskanerinnen.at

Besuchen Sie uns auf

www.facebook.com/Franziskanerinnen

www.instagram.com/franziskanerinnen_voecklabruck/

Wir gewinnen im Lassen



Sr. Teresa Hametner

Uns Menschen ist unsere Umwelt oder christlich gesprochen die Schöpfung gegeben, damit wir sie hüten. In der Bibel erscheint als Ursünde, dass Adam und Eva etwas konsumieren, auf das sie kein Recht haben.

Wir führen leider das Werk von Adam und Eva fort und nehmen uns von der Schöpfung mehr, ja, viel mehr, als uns zusteht und der Schöpfung guttut.

Als christlich-franziskanische Menschen dürfen, müssen und wollen wir unverantwortliches Handeln verringern und wenigstens im persönlichen Lebensbereich verhindern. Nicht aus Zwang, sondern aus der Überzeugung heraus, dass uns die Schöpfung in ihrer Vielfalt und Schönheit Mutter, Schwester und Bruder ist, die wir zu hüten haben. Es ist unser Auftrag!

Der heilige Franz von Assisi hat uns vorgelebt, dass dies möglich ist. Er hat vieles gelassen, um noch mehr zu gewinnen. Er ist reich geworden durch Verzicht. Er brauchte so vieles nicht, weil er Gott ins Zentrum seines Lebens hineinließ.

Sie mögen nun sagen, so wie der hl. Franz kann und will ich nicht leben. Und außerdem ist unsere Zeit ganz anders als das Mittelalter. Stimmt beides.

Aber wir können überlegen: Was ist mein Beitrag zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Schöpfung in all ihren Dimensionen

(die nicht gesondert aufgezählt werden müssen). Aus der Überzeugung heraus, dass Gottes Schöpfung so wertvoll und wichtig ist, um sie mit all unseren Kräften zu schützen.

Die nächste Generation darf nicht die letzte Generation sein.

Im Lassen, im Los-lassen von Liebgewordenem, Gewohntem, Bequemem, vielleicht Unnützem... gehen wir in den Fußspuren des heiligen Franz von Assisi und werden erkennen, dass wir im Lassen gewinnen oder durch Verzicht reich werden.

Unser Leben wird anders, vielleicht bunter, vielfältiger, kreativer ... und auf alle Fälle nachhaltiger! ■



„Alle Gebilde der Schöpfung sind Kinder des einen Vaters und daher Brüder und Schwestern.“

Franz von Assisi

Schöpfungsverantwortung:



„Positiv ausgedrückt ist **Schöpfungsverantwortung** gleichbedeutend mit dem Einsatz für nachhaltige Entwicklung (Nachhaltigkeit), wie sie die Völkergemeinschaft 2015 in den Nachhaltigkeitszielen und im Paris Agreement, dem neuen Weltklimavertrag, ausbuchstabierte“, schreibt der Theologe Andreas Lienkamp¹.

¹ A. Lienkamp: Schöpfungsverantwortung, Version 08.06.2022, 09:10 Uhr, in: Staatslexikon8 online, URL: <https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Sch%C3%B6pfungsverantwortung> (abgerufen: 17.12.2022)

Im Jahr 2015 publizierte Papst Franziskus die Umwelt- und Sozialenzyklika ‚Laudato si‘, in der er die Schöpfungsverantwortung als ‚Sorge für das gemeinsame Haus‘ umschrieb.

Die Agenda 2030 ist von den Vereinten Nationen 2015 als globaler Plan zur Förderung nachhaltigen Friedens und Wohlstands und zum Schutz unseres Planeten formuliert worden. Seit 2016 arbeiten die 193 Mitgliedsstaaten daran, diese gemeinsame Vision zur Bekämpfung der Armut, zum Schutz der Umwelt und des Klimas und zur Reduzierung von Ungleichheiten in nationale Entwicklungspläne zu überführen. Die 17 konkreten Ziele ziehen sich als Leitmotiv durch dieses der Schöpfungsverantwortung – dem Einsatz für Nachhaltigkeit – gewidmete Magazin.

Zum Vertiefen:

www.unverschwendet.at: Blog der Oberösterreicherin Cornelia Diesenreiter mit vielen Tipps und Infos zur Verarbeitung von vor dem Wegwerfen gerettetem Obst und Gemüse.

Bücher: Cornelia Diesenreiter: „Nachhaltig gibt es nicht.“ Moden Verlag 2021. ISBN: 222150591

Georgina Wilson-Powell, Wiebke Krabbe (Übers.): „Was ist wirklich nachhaltig? - 140 Tipps zu mehr Klimafreundlichkeit im Alltag.“ Dorling Kindersley Verlag: 2021. ISBN: 3831040745

Für Kinder: Polly Larsson: „Stories für kleine Weltretter: Inspirierendes Kinderbuch über Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Klima.“ Lovelypubli 2021. ISBN: 3982334608 – für Erstleser*innen empfohlen.



Im Fokus: Verantwortung wahrnehmen – nachhaltig leben

Die Schöpfungsverantwortung ist den Franziskanerinnen von Vöcklabruck ein wichtiges Anliegen, mit dem sie sich aktiv und durchaus auch selbstkritisch auseinandersetzen.

Was bedeutet Nachhaltigkeit, in welchen Bereichen kann man nachhaltig handeln und was sind die Konsequenzen? Wann ist Verzicht sinnvoll? Eine Bestandsaufnahme ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Respektvoll mit der Umwelt und den Menschen umzugehen, ist in die franziskanische DNA geschrieben: Franz von Assisi pries in seinem Sonnengesang den Herrn mit allen seinen Geschöpfen, und lobte ihn „durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.“

In einer Zeit, in der Klimawandel zu einer konkreten Bedrohung, zu einem existenziellen Thema geworden ist, ist die Haltung des heiligen Franziskus aktueller denn je. Umweltschutz, ein sorgsamer Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Respekt vor den Lebewesen sind in Unternehmensleitbildern, politischen Programmen und Zielsetzungen omnipräsent – an der Umsetzung hapert es oft. »

Nachhaltigkeit

Der Begriff der „Nachhaltigkeit“ kommt aus der Forstwirtschaft. Erstmals verwendete ihn Hans Carl von Carlowitz 1713 in seinem Buch, in dem er die Kunst beschrieb, den Holzbau so zu betreiben, dass eine kontinuierliche nachhaltige Nutzung gewährleistet



sei. Dieses Prinzip der Nachhaltigkeit wurde in der Forstwirtschaft schon lange vorher praktiziert und ist immer noch die Basis forstwirtschaftlichen Denkens und Handelns.

Heute wird der Begriff wesentlich breiter verwendet. Die deutsche Kathy Beys Stiftung beschäftigt sich in ihrem Online-Lexikon der Nachhaltigkeit ausführlich mit verschiedenen Definitionen und fasst schließlich zusammen, dass „Nachhaltigkeit somit als eine Form des ökologischen und ökonomischen Handelns verstanden werden (kann), die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen vergleichbare oder bessere Lebensbedingungen sichern soll, indem das dazu notwendige Element sorgsame Anwendung findet und entsprechend geschützt wird. Im Zentrum der Nachhaltigkeit stehen Umwelt, wirtschaftliche und soziale Aspekte.“

Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung

Die Franziskanerinnen von Vöcklabruck haben sich zum Ziel gesetzt, konkrete Möglichkeiten zu suchen, wie sie die Verantwortung für die Schöpfung immer wieder neu wahrnehmen können. Schon im Jahr 2000 hat der Orden deshalb einen „Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung“ eingerichtet. Leiterin des Arbeitskreises war lange Jahre Sr. Pia Kypta, ausgebildete Biologin, die den Arbeitskreis mit viel Wissen und Engagement vorantrieb. Ihre Nachfol-



„Es geht darum, einen Lebensstil zu entwickeln, der nicht auf Kosten anderer geht.“

Sr. Wilburgis Demal, Leiterin des Arbeitskreises Schöpfungsverantwortung

gerin Sr. Wilburgis Demal beschreibt die Aufgaben des Arbeitskreises: „Wir wollen die Schwestern über globale Zusammenhänge informieren, uns die Mitverantwortung bewusst machen und den eigenen Lebensstil überprüfen, um gegenüber Menschen und Umwelt verantwortungsvoll zu handeln. Es geht darum, einen Lebensstil zu entwickeln, der nicht auf Kosten anderer geht –

jener Menschen, die in Not leben, weil sie unser Lebensstandard in den reichen Industrieländern ausbeutet. Dagegen etwas zu tun ist unsere christliche Pflicht!“ Maßnahmen im Sinne der Nachhaltigkeit gibt es in vielen Bereichen des Ordenslebens: So wird in der Mutterhausküche dreimal pro Woche fleischlos gekocht, man versucht, vorwiegend biologische, regionale oder Faire-Trade-Produkte einzukaufen. Das sei oft teuer, manchmal müsste man auch auf etwas verzichten, etwa auf den Lieblingskaffee. Sr. Wilburgis: „Nur der fair gehandelte Kaffee garantiert den Kaffeebauern einen gerechten Lohn und menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Heute gilt es die Qualität des Weniger zu entdecken und eine Kultur der

Genügsamkeit zu entwickeln, wenn wir den Schrei der Erde und den Schrei der Armen nicht überhören wollen.“

Fokus auf nachhaltiges Handeln legen

Gut informiert zu sein über mögliche Konsequenzen des eigenen Verhaltens für die Umwelt und die Menschen und sein Verhalten entsprechend anzu- »



Welcher Apfel ist nachhaltiger? Es kommt darauf an ... Denn Nachhaltigkeit ist nicht nur eine Frage der Größe des ökologischen Fußabdrucks.



Fair-Trade-Kaffee garantiert den Kaffeebauern gerechten Lohn und menschenwürdige Arbeitsbedingungen.

© Pixabay/Not Agglato

passen ist für jede und jeden einzelnen möglich und sinnvoll und kann in Summe viel bewirken. Ebenso wichtig ist, dass die Wirtschaft ihre Verantwortung wahrnimmt. Wie kann es gelin-

gen, Betriebe dazu zu bewegen, ihren ökologischen Fußabdruck so gering wie möglich zu halten? „Regulato-

rien wie etwa das Energieeffizienzgesetz oder die Bauproduktverordnung lenken den Fokus auf nachhaltiges Handeln“, sagt Andrea Goerth, Energie- und Umweltmanagerin im Ingenieurbüro mitPlan GmbH in Gmunden. „Auch wenn Unternehmen diese anfangs skeptisch betrachtet und als Belastung empfunden haben – mittlerweile wollen immer mehr die in den Audits gewonnenen Erkenntnisse umsetzen.“



Auch die Franziskanerinnen von Vöcklabruck arbeiten mit der mitPlan GmbH zusammen: Derzeit läuft eine Erhebung des ökologischen Fußabdrucks des Ordens im Jahr 2021. Das Ergebnis war zu Redaktionsschluss noch ausständig – es soll eine Basis für die Evaluierung von Maßnahmen zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks sein. Zur gezielten Planung hat die mitPlan GmbH gemeinsam mit Vertreter*innen des Ordens eine Entscheidungsmatrix erarbeitet, in der jede Kaufentscheidung nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten geprüft werden kann. Der Wasserverbrauch bei der Herstellung, die Entstehung von Müll und der Schutz der Biodiversität werden nach dieser Matrix ebenso betrachtet, wie etwa die Energieeffizienz, die regionale Wertschöpfung oder in

sozialer Hinsicht zum Beispiel gerechte und faire Produktionsbedingungen, die Einhaltung der Menschenrechte, Gesundheitsförderung oder Barrierefreiheit. „Nachhaltiges Handeln geht weit über eine Reduktion von CO2-Emissionen hinaus“, betont Andrea Goerth, die das Projekt begleitet. Als plakatives Beispiel nennt sie den Kauf eines Apfels: Betrachte man nur den ökologischen Fußabdruck, so sei der Kauf eines steirischen Apfels bis zum Frühling nachhaltiger als der Kauf eines Apfels aus Südafrika. Erst dann produziere die Kühlung des steirischen Apfels mehr CO2 als der weite Transport aus Südafrika. Trotzdem könnte die Entscheidung für den steirischen Apfel auch im Frühjahr nachhaltiger sein: Weil man damit vielleicht seine gute Beziehung zur steirischen Apfelbäuerin pflege, weil Äpfel wichtig für die steirische Kulturlandschaft seien, etc. »

Nachhaltige Forstwirtschaft

Die drei Säulen – Ökonomie, Ökologie und Soziales – spielen auch in der Forstwirtschaft eine wichtige Rolle. „In der Forstwirtschaft beziehen wir Nachhaltigkeit auf die Funktion des gesamten Ökosystems“, erklärt Wolfgang Ramschl. Der Bezirksförster von Vöcklabruck kümmert sich nebenberuflich um den Waldbesitz von rund 150 Hektar der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. „Der Wald erfüllt je nach Standort eine oder mehrere Funktionen: Neben der Nutzfunktion sind dies eine Schutzfunktion, eine Wohlfahrts- und auch eine Erholungsfunktion“, sagt Ramschl. In erster Linie gehe es darum, eine kontinuierliche, schonende Holznutzung zu betreiben und im Idealfall im Jahr so viel Holz zu nutzen wie jährlich zuwächst, sodass der Bestand möglichst gleichbleibe. Maßgeblich dafür sei unter anderem, den Wald nachhaltig zu bewirtschaften: „Wir arbeiten mit so genannten 10-Jahres-Operaten, wo wir auf Basis von Stichprobeninventuren evaluieren, wie sich die bisherigen



48% der Fläche Österreichs ist mit Wald bedeckt – das sind rund vier Millionen Hektar. 82 Prozent davon sind im Besitz von privaten Eigentümern, die Hälfte davon ist Kleinwald mit Flächen von weniger als 200 Hektar. 18 Prozent gehören der Republik Österreich bzw. den Bundesforsten, drei Prozent den Gemeinden und Bundesländern.



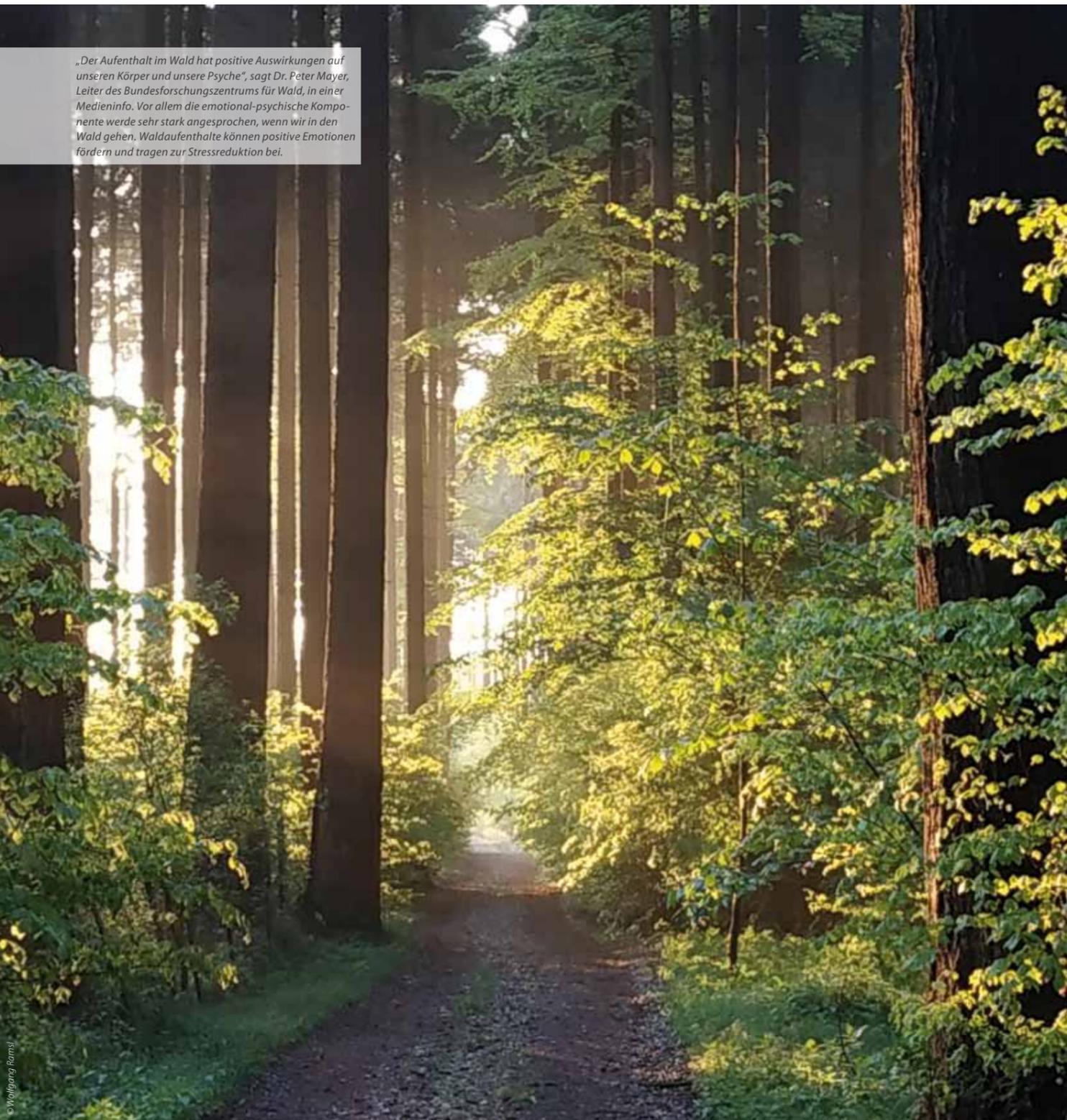
© Wolfgang Ramschl



„In der Forstwirtschaft bezieht sich Nachhaltigkeit auf die Funktion des gesamten Ökosystems.“

Oberförster Wolfgang Ramschl,
Bezirksförster Vöcklabruck, kümmert sich auch um die 150 ha Wald der Franziskanerinnen.

Maßnahmen ausgewirkt haben und wie wir weiter vorgehen, um den Bestand zu sichern“, sagt Ramschl. In der Forstwirtschaft ist langfristiges Planen wichtig: »



„Der Aufenthalt im Wald hat positive Auswirkungen auf unseren Körper und unsere Psyche“, sagt Dr. Peter Mayer, Leiter des Bundesforschungszentrums für Wald, in einer Medieninfo. Vor allem die emotional-psychische Komponente werde sehr stark angesprochen, wenn wir in den Wald gehen. Waldaufenthalte können positive Emotionen fördern und tragen zur Stressreduktion bei.

© Wolfgang Ramschl



Nicht nur die wirtschaftlichen Erfordernisse ändern sich – auch die Klimaerwärmung und Schädlinge wie der Borkenkäfer oder das Eschensterben erfordern eine bedachte Anpassung und nachhaltige Planung der forstlichen Maßnahmen. Früher war der Winter bei Frost und Schnee die Hauptarbeitszeit für die Holzschlägerung. Auf Grund des sich ändernden Klimas, verbunden mit langen Regenperioden im Herbst, wird diese Saison immer kürzer und eine wald- und bodenschonende Bearbeitung wird zu einer immer größeren Herausforderung. Auch auf andere Baumarten als den bisher hier heimischen greife man zurück: „Wir bauen zum Beispiel seit mehr als 100 Jahren Douglasien an, die ursprünglich aus Nordamerika stammen und an unseren Standorten eine sehr gut Alternative zur Fichte sind“, erklärt Ramschl.

Bis eine Fichte geschlagen wird, dauert es im Durchschnitt 80 Jahre – „wir haben aber auch Altbestände aus Kaisers Zeiten“, erzählt Ramschl. Heute wird die Forstwirtschaft oft wegen Monokulturen oder zu dichtem Baumbestand kritisiert. Zu unrecht, meint Ramschl: „Zum Zeitpunkt, als die heutigen Bestände begründet wurden, hat man aus damaliger Perspektive gehandelt. Damals war maximaler Ertrag ein verständliches und legitimes Ziel. Wir Förster müssen mit dem umgehen, was unsere Vorgänger uns zur weiteren Bewirtschaftung hinterlassen haben, wir können ausschließlich in die Zukunft gerichtet gestalten. Und eines muss ich betonen: Wir leben von den vermeintlichen ‚Fehlern‘ unserer Vorgänger nicht schlecht!“

Gäste sind willkommen

Auch die Waldökologie hat der Förster im Fokus: „Da geht es um die Bestände, die Aufforstung ... man sollte dabei

„Sperren sind schon im Hinblick auf die eigene Sicherheit zu akzeptieren. Und gewisse Gebiete brauchen ihre Ruhe, das sollte man respektieren und nicht überall hinwandern oder mit dem Mountainbike hinfahren. Da kann viel zerstört werden, die Tiere werden aufgescheucht ... Ich appelliere an alle, sich im Wald wie Gäste zu benehmen. Gäste, die die Regeln akzeptieren und der Natur und den Tieren mit Respekt begegnen!“



„Nachhaltiges Handeln geht weit über eine Reduktion von CO2-Emissionen hinaus.“

DI Andrea Goerth,
Energie- und Umweltmanagerin,
mitPlan GmbH

wenn möglich die Mechanismen der Natur nützen oder kopieren. Abgesehen vom Holzertrag hat ein Wald wichtige Schutzfunktionen – zum Beispiel des Grundwassers und der Luftqualität. Und – gerade in Stadtnähe – sind Wälder auch Naherholungsgebiete. In diesem Zusammenhang ist Ramschl wichtig, dass gewisse Regeln eingehalten werden:

Sich wie Gäste zu fühlen und zu benehmen, ist nicht nur im Wald ein gutes Leitmotiv: Denn welcher Gast zerstört schon mutwillig das Haus seiner Gastgeber*innen? ■

(sam)



© Anja Böhler

PRO

Ida Auzinger,
WRG/ORG der
Franziskanerinnen
in Wels, 7. Klasse



Ich verstehe, dass bei vielen Menschen Widerstand aufkommt, wenn sie hören, Klimaschützer*innen haben Lebensmittel auf Kunstobjekte geworfen. Was soll das bringen? Museen sind der falsche Ort, Zerstörung ist keine Lösung und ähnliche Gedanken waren auch meine ersten. Allerdings hat sich meine Meinung grundlegend geändert, nachdem ich mich besser über das Geschehen und die Hintergründe informiert hatte. Denn der Klimawandel betrifft auch die Kunst. Wie so oft spielt dabei Geld eine Rolle. Menschen die (klassische) Kunst besitzen oder sich dafür interessieren, haben oft viel Geld. Geld bedeutet in dieser Welt: Macht. Menschen mit viel Macht können entweder weiterhin Ölkonzerne und Flüge fördern oder endlich mit gezielten Maßnahmen für den Klimaschutz eintreten. Als vor einigen Jahren Greta Thunberg und FridaysForFuture ins Rampenlicht rückten, gab es auch Gegenwind. Die Bewegung hat viele Menschen, vor allem Jugendliche, zum Umdenken gebracht. Auch wenn es die Protestaktion immer noch gibt, ist sie größtenteils verstummt. Die Welt verändert hat sie nicht. Die Zeit läuft, denn der Klimawandel wartet nicht darauf, dass jemand eine komfortable, klimafreundliche Lebensweise findet. Wenn jemand einen Lösungsvorschlag dafür oder einen genialen Einfall für weniger

Ist radikaler Aktivismus in Museen im Namen des Klimaschutzes gerechtfertigt?

Radikaler Aktivismus muss sein, solange der Klimaschutz nicht radikaler wird

radikalen, nützlicheren Klima-Aktivismus hat, als Kartoffelpüree an Gemälde zu werfen, um Aufmerksamkeit zu erregen, dann bitte zögert nicht. Bis dahin ist es wichtig, den Frust nicht auf jene zu lenken, die ihr Bestes für unser Gemeinwohl geben. Wichtig ist, sich zuerst

zu informieren, bevor man Hass über ein Thema verbreitet. Wichtig ist, unser Klima jetzt sofort und an allen Ecken zu schützen. Denn ich bezweifle, dass es in zwanzig Jahren die Klimaschützer*innen sein werden, die sagen müssen: Entschuldigung, wir haben uns geirrt. ■

Klimaschutz ja, Vandalismus nein!

Extreme Wetterphänomene, gefährlich hohe Wasserstände und ein Rückgang der verbliebenen Gletscher: Vor diese Herausforderungen stellt uns der menschengemachte Klimawandel. Eine Lösung dafür zu finden ist unausweichlich, jedoch nicht mit Vandalismus, der sich gegen Kunst richtet, sondern mit gesundem Menschenverstand und kühler Logik. Während waghalsige Protestaktionen wie das Ausharren auf dem Schlot einer Chemiefirma Menschen zum Umdenken anregen können und niemandem schaden, sorgt das Beschmieren von Gemälden lediglich für Kopfschütteln.



CONTRA

Jakob Schwarz,
WRG/ORG der
Franziskanerinnen
in Wels, 7. Klasse



Die Fronten verhärten sich, die Mehrheit wird sich von den grundsätzlich löblichen Absichten der Aktivist*innen abwenden. Das spricht gegen jegliche Gewaltanwendung oder Zerstörung. Da den besorgten jungen Erwachsenen von Seiten der Politik wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, greifen sie zu drastischeren Mitteln, um sich Gehör zu verschaffen. Dies mag anfangs passabel funktionieren, jedoch verliert diese Taktik schnell an Biss und könnte zu immer sinnloseren Protestaktionen animieren. Besser wäre es, vermehrt Prominente mit Reichweite und Einfluss an Bord zu holen. Der vierfache Formel-1-Weltmeister Sebastian Vettel geht hier mit gutem Beispiel voran. Er pocht seit Jahren sowohl in der Formel 1 als auch in seinem Privatleben auf Maßnahmen, welche unsere Emissionen nachhaltig reduzieren könnten. Dazu gehören E-Mobilität, CO₂-neutrale Spritalternativen oder einen vermehrten Einsatz von Insekten beim Obst- und Gemüseanbau. Konstanter Druck durch Konsument*innen auf die Öl-Lobby ist für mich der einzige Weg, um rechtzeitig zielführende Maßnahmen großer Konzerne zu bewirken. Deshalb: Fangen wir bei uns selbst im Kleinen an, setzen wir ein Zeichen: Protestieren wir durch Boykotte bedenklicher Firmen und passen wir unseren möglicherweise verschwenderischen Lebensstil an, nutzen wir vermehrt Öffis und unser Teil zur Problemlösung ist getan! ■



© leitzgeneration.at

Professfeier 2022: 8,3 Millionen Stunden gelebte Berufung

Anders als gewohnt, aber genauso stimmig begingen die Franziskanerinnen von Vöcklabruck am 19. November 2022 ihre Professfeier in der Kapelle des Mutterhauses in Vöcklabruck. Insgesamt 16 Ordensschwwestern feierten ihr 25., 50., 60., 65. und 75. Professjubiläum. „Das ist 950 Jahre, 347.000 Tage, also 8,3 Millionen Stunden gelebte Berufung“, wie Dechant Markus Klepsa in seiner Predigt betonte. »



Traditionellerweise findet die jährliche Professfeier im August statt. Die Jubilarinnen stimmen sich vorher in Exerzitien auf den feierlichen Anlass ein. Heuer kam es – wie vieles andere auch – ganz anders. Die Feier musste pandemiebedingt kurzfristig in den November verschoben werden. „Ich habe eine arbeitsreiche Woche hinter mir“, berichtet Sr. Katharina Franz, Oberin und Seelsorgerin im Krankenhaus St. Josef in Braunau. Dennoch sei sie, die nach 25 Jahren Zugehörigkeit zum Orden ihr Gelübde erneuert, jetzt voll und ganz auf den feierlichen Anlass eingestellt.

„Was steckt eigentlich unter diesem Schleier?“

Dechant Klepsa, den – wie er in seiner Predigt ausführte – mit den Franziskanerinnen von Vöcklabruck eine Geschichte verbindet, die einige Generationen zurückgeht, gab sich die Antwort auf seine Frage selbst: Es sei „eine große Liebesgeschichte in zehn Kapiteln“:

- 1. Schwestern sind einfach da – oft leise und unaufdringlich, aber wertvoll und spürbar.
- 2. Schwestern leben aus der Kraft des Gebetes, sie haben Zeit, ihre und unsere Anliegen vor Gott ins Gespräch zu bringen.

- 3. Schwestern gestalten ihr Leben mit ihrer Arbeit, ohne auf die Uhr zu blicken, erdverbunden und himmelsbezogen.
- 4. Schwestern sind fromm – sie bringen ihre Freude an Gott auch in Herzlichkeit, Freude, Fröhlichkeit und Lachen zum Ausdruck.
- 5. Schwestern geben in ihrer Nächstenliebe der Liebe Gottes in unserer Welt Gestalt und Raum.
- 6. Schwestern leben Engagement in dieser Welt – sie leben uns ein Mit- und Füreinander vor und beziehen Stellung für das Leben.
- 7. Schwestern bringen Gott ins Spiel mit allem, was sie tun.
- 8. Schwestern sind zutiefst spirituelle Wesen, nach dem Vorbild von Franziskus und Klara erkennen sie die Welt und die Menschen als Mitgeschöpfe Gottes, als Schwestern und Brüder.
- 9. Schwestern leben und feiern das Leben als Geschenk Gottes.
- 10. Schwestern sind Weggefährtinnen im Leben und Glauben.

Zum Abschluss dankte Generaloberin **Sr. Angelika Garstener Dechant Markus Klepsa** und den Konzelebranten **Prälat Sebastian Manzl, GR Kann. Pfarrer Felix Königsberger, Prof. Wolfgang Beilner** und **Pfarrer Johann Haslinger**.



Besonderen Dank für die Organisation sprach sie **Sr. Teresa Hametner**, Generalvikarin und Ausbildungsleiterin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, aus, sowie dem Schwesternchor und allen, die mit ihren musikalischen Beiträgen, mit Blumenschmuck sowie im Hintergrund zur Gestaltung des Festgottesdienstes beigetragen haben.

Das anschließende Festessen der Schwestern mit ihren Familien und Freund*innen fand jahreszeitbedingt nicht wie gewohnt im großen Festzelt im Garten, sondern im Mutterhaus statt. »



75-jährige Profess:

Sr. Agatha Reiter (Mitte) mit Sr. Angelika Garstenauer und Dechant Markus Klepsa.



65-jähriges Professjubiläum:

v.l.: Sr. Angelika Garstenauer, Sr. Pia Kypta, Sr. Theodora Peyr, Dechant Markus Klepsa, Sr. Judith Starlinger, Sr. Honorata Strobl.



60-jähriges Professjubiläum:

Vorne v.l.: Sr. Richlinde Gumpoldberger, Sr. Michaelina Kreil, Sr. Elsa Santner, Sr. Gerarda Ceckovic, Sr. Hedwig Köpernik; ganz vorne sitzend: Sr. Elekta Ortner
Hinten v.l.: Hauptzelebrant Dechant Markus Klepsa, Sr. Wiltrudis Fröhlich, Sr. Agnes Mareczek (Deutschland), Sr. Angelika Garstenauer
nicht am Bild: Sr. Edburg Böhm



50-jähriges Professjubiläum:

Sr. Notburga Insamer (Mitte), Dechant Markus Klepsa, Sr. Angelika Garstenauer



25-jähriges Professjubiläum:

Sr. Katharina Franz (Mitte), Dechant Markus Klepsa, Sr. Angelika Garstenauer



„Ich habe es nie bereut – ich bin nie jemandem begegnet, mit dem ich tauschen hätte wollen! Es gab auch schwere Zeiten, aber ich hatte immer Menschen zur Seite, die mir weitergeholfen haben.“

Sr. Agnes Mareczek, Sachsen (Königsbrück), ist mit 18 Jahren in den Orden eingetreten. Im November feierte sie ihr 60-jähriges Professjubiläum.



„Die alten Schwestern faszinieren mich – sie haben uns viel vorgelebt. Jetzt sind sie hier, trotz reduzierter Kraft. Das ist auch für mich ein Ziel. Die Professfeier verbindet uns alle, und dafür empfinde ich Dankbarkeit.“

Sr. Katharina Franz, Krankenhausoberin und Seelsorgerin im Krankenhaus St. Josef in Braunau feierte ihr 25-jähriges Professjubiläum.



„Ich bin sehr dankbar, dass ich in der Gemeinschaft leben darf. Wir sind immer auf dem Weg gewesen und waren als Gemeinschaft dort, wo wir am meisten gebraucht wurden.“

Sr. Pia Kypta sind die Bildung der Kinder und die Umwelt auch im Alter noch wichtige Anliegen. Im November feierte sie ihr 65-jähriges Professjubiläum..



„Das Ordensleben hat mir getaugt. Ich hatte niemals das Gefühl, dass es nicht passt!“

Sr. Gerarda Ceckovic ist seit eineinhalb Jahren im Mutterhaus in Vöcklabruck. Davor war sie im Konvent in Mondsee und arbeitete als Lehrerin. Sie feierte im November ihr 60-jähriges Professjubiläum.

»

Sr. Stefana und Sr. Christofora verantwortlich für Konvent im Mutterhaus

Im Oktober 2022 haben Sr. Stefana Hörmanseder und Sr. Christofora Scharinger die Leitung des Konvents im Mutterhaus von Sr. Wilburgis Demal übernommen. Im Mutterhaus leben derzeit 43 Schwestern. Sr. Stefana hat vorher

das Geistliche Zentrum geleitet, Sr. Christofora war Küchenleiterin und Konventverantwortliche im APH Gallspach und hat nach ihrer Übersiedlung ins Mutterhaus im Sommer 2021 hier eine Wohngruppe geleitet. Sr. Wilburgis widmet sich



Sr. Stefana



Sr. Christofora

nun verstärkt der Leitung des Arbeitskreises Schöpfungsverantwortung. Wir wünschen Sr. Stefana und Sr. Christofora alles Gute für die neue Aufgabe. ■



Dazu passt sehr gut eine Gemüsesauce

Zutaten:

- 10 EL Pflanzenöl (oder weniger!)
- 1 große Zwiebel, eventuell Knoblauch fein gehackt
- 5 Tomaten od. 2 Dosen Tomatensauce
- Blattspinat oder Kraut nach Belieben (beides fein geschnitten)
- 5 Karotten geschnitten
- 2 Handvoll Erbsen od. geschn. Fisolen
- Event. etwas Gemüsebrühe
- Salz und Gewürze nach eigener Wahl

Zubereitung:

Zwiebel in Pflanzenöl anrösten, das übrige Gemüse dazugeben, evtl. mit Gemüsebrühe aufgießen, würzen. 15 - 20 Minuten köcheln lassen. Fertig!

Aus der Konventsküche des Ausbildungshauses St. Elisabeth:

Einfach, günstig und gut kochen: Weiche (und wunderbare) Chapatis

Zutaten für mindestens 20 Stück Chapatis (Fladenbrote) in Desserttellergröße:

- 2 kg glattes Weizenmehl (Typ 450 oder 700)
- 1 TL Salz
- 2 Teelöffel Zucker
- ca. 1 l Wasser
- 3-4 Eier
- Ca. 250 ml Pflanzenöl

Zubereitung:

In einer großen Schüssel $\frac{3}{4}$ des Mehls mit Salz und Zucker gut mischen. Dann heißes oder warmes Wasser dazugeben. Mit der Hand oder mit der Küchenmaschine (Knethaken) gut kneten, wenn der Teig noch halbflüssig ist 3-4 Eier dazufügen. Weiter kneten, bis der Teig schön gelb ist, nun langsam das restliche Mehl einrieseln lassen, bis der Teig dick wird, aber nicht trocken. Nun knapp 200 ml Öl auf den Teig leeren und weiter gut kneten. 30-45 Minuten mit einem Bienenwachstuch oder einer Klarsichtfolie bedeckt ruhen lassen. Auf einer

bemehlten Arbeitsfläche den Teig in so viele Stücke teilen, wie Sie haben möchten. Jeden Teigball auf der Arbeitsfläche schleifen und mit dem Teigroller in eine flache, runde Form drücken, darauf mit einem Pinsel etwas Öl streichen. Diesen Fladen von einer Seite her einrollen (er hat nun die Form einer Zigarre) und noch einmal ausrollen, wieder mit Öl bepinseln. Den Vorgang 2 - 4 mal wiederholen. Nun 2 Bratpfannen richten: 1 Pfanne ohne Öl, in die 2. Pfanne etwas Öl geben. Jeden Fladen noch einmal mit dem Teigroller ausrollen (nur leicht) und auf beiden Seiten mit etwas Mehl bestäuben. In der 1. Pfanne ohne Öl jeden Fladen auf beiden Seiten etwas bräunen, dann jeden Fladen einzeln in der 2. Pfanne mit Öl auf jeder Seite 1-2 Minuten backen.

Fertige Chapatis in einer warmen Schüssel übereinander legen und bis zum Essen gut warm halten. ■

Der umgekehrte Adventskalender



Kinder sind es gewohnt, dass sie im Advent durch das Öffnen eines Türchens im Adventskalender beschenkt werden.

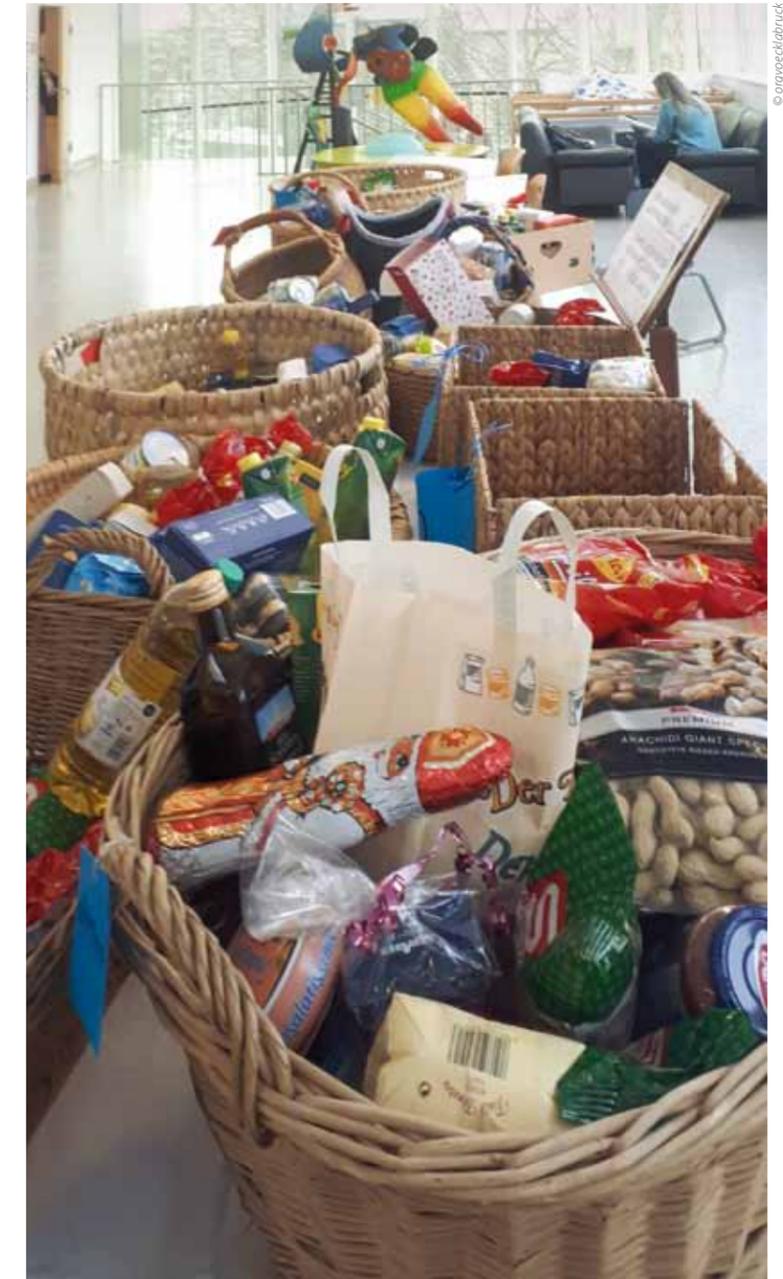
Auch Jugendliche mögen das noch. Aber sie haben auch schon einen größeren Blick auf die Welt und wissen, dass Beschenken ebenso glücklich machen kann wie Beschenkt-Werden. Daher haben wir heuer im Advent am ORG die Idee des „umgekehrten Adventkalenders“ aufge-



griffen und eine konkrete Aktion für den Sozialmarkt „Der Korb“ in Vöcklabruck gestartet. Alle Klassen sammelten im Advent in großen Körben in der Aula Lebensmittel für Menschen,

die sich nicht einmal die Grundnahrungsmittel ohne Weiteres leisten können. Diese wurden am 23. Dezember im Sozialmarkt übergeben. Und auch wir haben dafür etwas zurückbekommen: das Gefühl, etwas Sinnvolles mit geringem Aufwand leisten zu können und das Bewusstsein, dass es in einer reichen Gesellschaft wie der unsrigen niemanden geben soll, der um seinen Lebensunterhalt bangen muss. ■

Hans Gebetsberger,
Direktor ORG Vöcklabruck



© orgvöcklabruck

Ressourcen sparen in den Einrichtungen des VfFB

Der sparsame Umgang mit Ressourcen ist in den Einrichtungen des Vereins für Franziskanische Bildung ein viel diskutiertes Thema.

Eine Umfrage des VfFB ergab viele kreative Ideen und Maßnahmen dazu:

- Heizung untertags auf 21 Grad limitieren und nur dort einschalten, wo sie wirklich nötig ist. Am späten Nachmittag Temperatur absenken.
- Stoßlüften statt Fenster kippen.
- Geräte über Nacht ganz ausschalten. Tagsüber auf Energiesparmodus schalten, wenn sie länger nicht benützt werden.
- Licht nur dort einschalten, wo es benötigt wird. Bewegungsmelder nutzen.
- Notbeleuchtung auf LED umstellen.
- Auf Weihnachtsbeleuchtung verzichten.
- Sukzessiver Austausch von Pumpen auf effizientere Modelle.
- E-Mails nur dann ausdrucken, wenn dies wirklich nötig ist.
- Kopien nur dann anfertigen, wenn sie wirklich nötig sind.
- Laminieren nur wenn nötig. ■



© Pixabay/n

VERZICHT – Ein modernes Tabu-Wort?

In der politischen Auseinandersetzung um Maßnahmen zum Schutz der Umwelt wird fast zwanghaft das Wort „Verzicht“ vermieden, um nicht den Eindruck zu erwecken, man würde den Menschen etwas wegnehmen wollen.

Dabei heißt Verzicht ja immer, sich für etwas anderes zu entscheiden, eine Wahlmöglichkeit zu haben und diese Entscheidungsmöglichkeit an den eigenen Werten zu orientieren... Worauf können Jugendliche verzichten? Und was könnten sie dadurch gewinnen? Direktor Hans Gebetsberger vom ORG Vöcklabruck hat nachgefragt. »

„ Ich kann auf mir wichtige Dinge verzichten, wenn Menschen, die mir etwas bedeuten, mich gerade brauchen. Dann verwende ich gerne meine Zeit, um ihnen zu helfen oder einfach da zu sein.

„ Ich verzichte auf Junk-Food, um meinem Körper den besten Treibstoff für ausreichend Energie zu liefern.

„ Ich kann mir vorstellen, auf ein eigenes Auto zu verzichten und nur öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, wodurch der CO₂-Ausstoß verringert wird, was wiederum vorteilhaft für die nachfolgenden Generationen ist.

„ Ich verzichte darauf, von meiner Mutter mit dem Auto in die Schule gefahren zu werden. Stattdessen fahre ich mit dem Bus, bin an der frischen Luft und sammle Schritte von zuhause zur Haltestelle und von der Haltestelle zur Schule.

WENIGER
IST
MEHR!

© Freepik



„ Ich könnte mir vorstellen, auf mein Handy zu verzichten, weil ich dadurch mehr Zeit mit meiner Familie hätte, und mich kreativeren Dingen widmen kann, zum Beispiel Outdoor-Sportarten. Das ist auch gut für das Gehirn!

„ Ich könnte mir vorstellen, darauf zu verzichten, billige Schokolade zu kaufen. Stattdessen könnte ich „Fair-Trade-Schokolade“ konsumieren, damit Plantagenarbeiter*innen einen fairen Lohn bekommen.

„ Ich kann mir vorstellen, auf Online-Bestellungen zu verzichten, um damit die lokale Wirtschaft zu fördern und lange Transportwege zu vermeiden.

„ Ich könnte auf die neuesten Technologien verzichten, anstatt immer das Neueste zu haben, etwas zu benutzen, bis es nicht mehr funktioniert, um wertvolle Ressourcen zu sparen und die Umwelt zu schonen.

„ Ich könnte mir vorstellen, auf eine tägliche Fleisch-Mahlzeit zu verzichten und bewusst vegetarische Speisen zu mir nehmen. Durch diesen Beitrag fördere ich eine bewusste Tierhaltung.

„ Ich könnte mir vorstellen, mehr in der Region einzukaufen bzw. Waren von Bauern zu kaufen, um die heimische Wirtschaft mehr zu fördern.

„ Ich könnte mir vorstellen, auf Essen zu verzichten, das in Plastik verpackt ist, weil ich damit umweltfreundlicher einkaufe und vor allem auch achtsamer lebe. Es ist nicht nötig, Obst und Gemüse aus ihrer natürlichen Schale zu lösen und in Plastik zu verpacken.

„ Ich könnte mir vorstellen, auf das Auto als Verkehrsmittel zu verzichten und mehr mit den öffentlichen Angeboten zu fahren. Kurzstrecken können zu Fuß zurückgelegt werden. Zugfahrten sind eine gute Möglichkeit, auf lange Auto-Fahrten und Flüge zu verzichten.

„ Ich könnte temporär auf mein Wohlbefinden verzichten, um anderen eine Freude zu bereiten.

„ Ich könnte darauf verzichten, mich ständig zu stressen und immer auf die Meinung anderer zu hören, um mir selbst mehr Ruhe und Ausgeglichenheit zu gönnen.

„ Ich könnte mir beim Einkaufen genau überlegen, ob ich etwas wirklich brauche, anstatt aus einem momentanen Impuls heraus etwas zu kaufen, das gar nicht nötig ist.

„ Ich könnte mir vorstellen, darauf zu verzichten, billige Kleidung und andere Waren regelmäßig zu kaufen und stattdessen hochwertigere Produkte in Flohmarkt, Secondhand oder Willhaben zu erwerben, weil ich dadurch Billigkonzerne nicht unterstütze und selbst meine Sachen mehr schätze und länger verwende.

„ Ich könnte mir vorstellen, auf importierte Früchte zu verzichten, weil ich dadurch regionale Produkte unterstützen kann. Durch einen bewussten Einkauf von saisonalen Früchten kann ich auch Transportkosten verringern und so zum Umweltschutz beitragen (z.B. im Dezember keine Erdbeeren aus südlichen Ländern einkaufen).

„ Ich verzichte bereits ...
... auf Fleisch, für Tierwohl.
... auf Plastikflaschen, für die Umwelt.
... auf Alkohol, für die Gesundheit.

„ Ich verzichte darauf zu fliegen oder mit einem Kreuzfahrtschiff zu fahren, weil ich damit dazu beitrage, dass Luft und Gewässer weniger stark verschmutzt werden. Es gibt dann auch bessere Lebensbedingungen für die nachfolgenden Generationen.

„ Ich verzichte auf einen hohen „Handykonsum“, um für mich mehr sinnvolle Zeit zu gewinnen.

„ Ich könnte mir vorstellen, auf tierische Produkte zu verzichten, weil ich dadurch neue „Essensideen“ entdecke und Tiere wegen mir kein Leid erfahren müssen. Dadurch gewinne ich auch mehr Rücksicht auf meine Umwelt und trage etwas zu einer positiven Veränderung bei.

„ Ich könnte mir vorstellen, darauf zu verzichten, tierische Produkte zu essen – ein Beitrag, um Gewalt gegen Tiere zu verringern und um die Umwelt weniger zu belasten. Dadurch könnte ich zufrieden mit mir selbst sein.

„ Ich könnte mir vorstellen, auf billige Nahrungsmittel zu verzichten, weil ich dadurch dazu beitragen kann, unmenschliche Arbeitsbedingungen zu vermeiden.

Dies alles kann dazu beitragen, den nächsten Generationen ein schöneres Leben auf diesem Planeten zu ermöglichen.



Platz für Vielfalt im Kindergarten Frankenburg



Die Nikolaus-Mützen – Mitras –, die die Kinder im Kindergarten in Frankenburg im Dezember gebastelt haben, waren bunt: „Wir haben im Vorfeld diskutiert, wie wir ihnen die Geschichte rund um den heiligen Nikolaus näherbringen und trotzdem auf unsere Kinder anderen Glaubens eingehen können“, berichtet **Maria Gebetsberger**, die Leiterin des 9-gruppigen Kindergartens.



© Kindergarten Frankenburg

Schließlich entschied man sich dazu, die Mitra, ihre Form und die Geschichte dahinter, zu erklären und als Papier-Mütze von den Kindern frei gestalten zu lassen.

„Kinder sind sehr spirituelle Wesen – sie sind grundsätzlich neugierig und aufgeschlossen gegenüber allem, was ihnen fremd ist“, sagt Gebetsberger. Selbstverständlich wolle man kein Kind zwangsbeglücken – Feste im kirchlichen Jahreskreis würden deshalb immer vorab mit andersgläubigen Eltern besprochen und man versuche, sie so zu gestalten, dass alle gut mitkönnen. Und selbstverständlich erzählen auch andersgläubige Kinder in den Gruppen von ihren Traditionen: „Die Kinder sind sehr aufgeschlossen. Zum Beispiel waren auch schon zwei muslimische Mütter im Kindergarten, die mit den

Kindern Fastenspeisen des Ramadan zubereitet haben“, erzählt sie. Auch typisch Österreichisches, wie einen

Apfelstrudel, bereiten die Kinder gemeinsam zu und lernen neugierig voneinander.



Krankenhaus Braunau: Zehn Jahre Klimabündnispartner, 50 Prozent weniger Gasverbrauch



„Bei allen neuen Bauprojekten rücken wir den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt unserer Planungen“, informiert Ing. Markus Plunger, technischer Leiter im KH Braunau – am Foto mit dem Gebäude-techniker Robert Weiß (rechts).

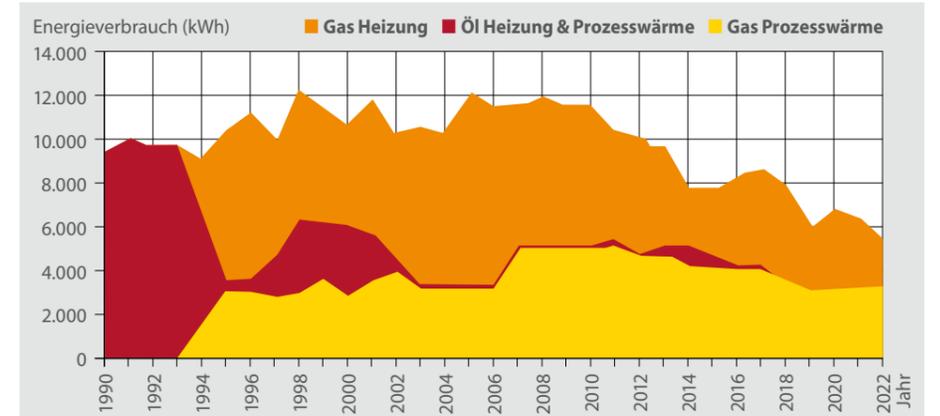
© KH Braunau

Jubiläum für das Krankenhaus Braunau: Das Spital ist seit 2012 Klimabündnispartner des Landes Oberösterreich. Mit dieser Partnerschaft wird bescheinigt, dass durch vorbildliches Verhalten die Klimaschutz-Maßnahmen des Landes unterstützt werden.

In diesem Jahrzehnt konnte das Braunauer Krankenhaus seinen Erdgasverbrauch und seinen CO₂-Ausstoß um rund 50 Prozent senken, Wasser wird um 40 Prozent weniger verbraucht. Der neue Bauteil 10, der 2024 in Betrieb geht, wird ein „GreenBuilding“, bei dem 25 Prozent Energie im Vergleich zur Bauordnung bei Neubauten eingespart werden. Im Krankenhaus Braunau und im Parkhaus neben dem Spital fließt nur „Grüner Strom“. Dieser zertifizierte Ökostrom unterliegt besonders strengen Anforderungen. Der „Grüne Strom“ muss eine Reihe von strengen Umweltkriterien erfüllen, die durch ein unabhängiges Gutachten nachgewiesen werden. Einen ersten wesentlichen Schritt weg vom Gas ging das Braunauer Spital bereits im Jahr 2017 mit dem Einbau einer eigenen Pelletsheizung. 2013 wurde die erste Photovoltaik-Anlage errichtet, 2022 eine neue, effizientere Kältemaschine eingebaut. Im Krankenhaus St. Josef in Braunau arbeitet man bereits weiter an vielfältigen Maßnahmen, um das Klima und unsere Umwelt zu schützen.

Folgende Projekte sind bereits in Umsetzung bzw. werden diese aktuell vorbereitet:

- Ein Arbeitskreis für Schöpfungsverantwortung wurde gegründet
- Auszeichnung für Natur im Garten
- Umstellung auf LED Beleuchtung
- Steigerung der Anlageneffizienz durch Optimierung der Regelung
- Neue Warmwasseraufbereitungen
- Wärmerückgewinnung bei der Lüftungsanlage
- Optimierung des bestehenden Dampfnetzes mit der Zentrale
- Erstellen eines Klimaschutzberichtes
- Erfassen des Kältemittelverbrauches
- Ökologischere Mobilität



Daheim im Marienheim: Die Lebens- und Wohnwelten machen einen Lebensabschnitt im Marienheim einzigartig

Im Marienheim in Gallsbach verwirklicht ein vielseitiges Team, das zusammenhält und das von engagierten Freiwilligen unterstützt wird, nicht nur eine qualitative Pflege, sondern auch eine individuelle Alltagsgestaltung für unsere Bewohner*innen. Darauf bin ich als Hausleiterin besonders stolz!

Die aufbauende Beziehungsgestaltung mit künftigen Bewohner*innen und deren Angehörigen beginnt schon zu Hause, vor einer Heimaufnahme. Im Zuge dessen informieren wir uns über deren (erlebnisorientierte) Lebensgeschichte, wobei die Erzählungen von Angehörigen eine sehr wertvolle Basis bilden. Die Rituale von zuhause werden übernommen, auf persönliche Zeiten (aufstehen, zu Bett gehen) wird Rücksicht genommen, Mahlzeiten und individuelle Bedürfnisse werden erfüllt. Die Bewohner*innen haben die Möglichkeit, sich bei den Haus- und Handarbeiten (Handtücher zusammenlegen, Kekse backen, Geschirr spülen, gemeinsam singen) aktiv zu beteiligen. Die Vorbereitungen auf die Feierlichkeiten (auf den Jahreskreis bezogen) passieren gemeinsam. Wir legen auch Wert auf eine liebevolle räumliche Gestaltung mit individueller Dekoration in jedem Wohnbereich. Die gegenseitige Wertschätzung, der Respekt und die Achtung werden von den Mitarbeiter*innen, den Bewohner*innen und ihren Angehörigen spürbar gelebt. Dazu leistet die Mäeutik einen wichtigen Beitrag. Die Beziehungspflege (basierend auf den Gefühlen und Bedürfnissen jedes Einzelnen) und die Bewohner*innenbesprechung sind unsere Werkzeuge, welche durch die oft sehr feinen persönlichen Eigenschaften und fachlichen Qualifikationen unserer Mitarbeiter*innen eine individuelle Betreuung und Begleitung möglich machen.

Es geht nicht darum, was die Bewohner*innen können oder verweigern, sondern darum, wie sie sich selbst wahrnehmen und wie sie positive Gefühle über sich selbst erleben können. Im Esszimmer und im eigenen Zimmer, umgeben mit eigenen Möbeln und lebenswichtigen persönlichen Gegenständen wie Bilder, eine Uhr, eine Skulptur, die Lieblingsblume oder Düfte, und begleitet durch unsere Hauskatzen. Einziehen, zur Ruhe kommen, ankommen, sich wohlfühlen im Marienheim – beinahe wie daheim!

Dr. Evelin Zarol
Hausleitung



KLINIKUM GRIESKIRCHEN

Mehr Vegetarisches im Klinikum Grieskirchen

Die Großküche am Klinikum-Standort Grieskirchen setzt seit 2022 verstärkt auf fleischlose Menüs. Damit entspricht das Krankenhaus dem Wunsch der Mitarbeiter*innen. Die Verwendung regionaler Produkte und die Verringerung des Fleischkonsums hilft, im Klinikum-Alltag CO2 zu sparen. Das neue Konzept setzt somit noch stärker auf Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit, zwei wichtige Themen in der modernen Großküche.

„Fleischlose Menüs nehmen in unserem Angebot schon seit langem einen wichtigen Platz ein, das ist nicht erst seit kurzem so“, erklärt **Hannes Zeininger, Küchenleiter am Klinikum-Standort Grieskirchen** (Foto). 2022 wurden nun die aktuellen Präferenzen der Mitarbeiter*innen beim Mittagessen mittels Fragebogen erhoben. Der Feedbackbogen brachte mit einem Rücklauf von

über 50 Prozent ein eindeutiges Ergebnis: Auf jedem wurde die Option für ein größeres Angebot an vegetarischen Speisen angekreuzt. In der Grieskirchner Klinikum-Küche stärken sich durchschnittlich 200 Mittagsgäste pro Wochentag. „Dass wir im Zuge unserer Befragung über einhundert Rückmeldungen erhalten, damit habe ich nicht gerechnet“, so Zeininger.

Rezeptideen online zum Nachlesen
Hannes Zeininger, Michael Cervek und Christoph Mayrhofer, die Küchenleiter der beiden Klinikum-Standorte Wels und



Grieskirchen, bringen immer wieder regionale Einflüsse und kreative Ideen in ihre Gerichte ein. Mit den gesunden und saisonalen Rezeptvorschlägen aus dem Klinikum Wels-Grieskirchen gelangen abwechslungsreiche Menüs für jeden Genuss.

Eine Sammlung davon gibt es online zum Nachlesen auf: www.klinikum-wegr.at/content/rezepte



© Klinikum Wels-Grieskirchen / Nik Fleischmann

Haus Barbara: Sicher wohnen, selbstbestimmt leben... bis zum Schluss

Eine optimale pflegerische Betreuung, medizinische Versorgung und psychosoziale Begleitung, auch, oder besonders dann, wenn das Leben zu Ende geht. Das haben wir uns im Haus Barbara zum Ziel gesetzt, das ist allen unseren Mitarbeiter*innen ein Herzensanliegen.

Aus einer flüchtigen Idee, die Anfang des Jahres entstand, entwickelte sich ein Projekt mit einem Alleinstellungsmerkmal in der öö. Alten- und Pflegeheimlandschaft, auf das wir sehr stolz sein können. In Zusammenarbeit mit der Palliativstation Salzkammergut-Klinikum Vöcklabruck, allen voran Dr. Christina Grebe, und dank der Unterstützung des mobilen Palliativteams Vöcklabruck ist es uns möglich, aktuell zwei Zimmer für Palliativpatient*innen bereitzustellen. Es handelt sich dabei um Menschen, die direkt von der Palliativstation zu uns kommen, da sie aufgrund ihres Gesundheitszustandes nicht mehr nach Hause können. Da eine

individuelle Einrichtung des Zimmers in dieser Lebensphase oft nicht mehr möglich ist, wurden zwei Zimmer liebevoll gestaltet. Mit farbigen Wänden, Stehlampen, TV-Gerät, Deko-Artikeln, Pflanzen und eigener Bettwäsche wurde eine wohnliche Atmosphäre geschaffen. Eine Voraussetzung für die Aufnahme ist wie bei allen anderen

Bewohner*innen eine bewilligte Heimkostenübernahme durch den Sozialhilfeverband.

Zudem sind wir als erstes Haus in Oberösterreich im Jänner 2023 mit dem „HP-CPH-Projekt (Hospiz- und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen)“ gestartet.

Mittlerweile konnten wir auch schon einige Erfahrungen sammeln und die



Von Astrid Rosner, BScN, MSc
Leiterin des Hauses Barbara
in Ottmang

Palliativzimmer wurden bereits belegt. Wie überall, gibt es auch hier Herausforderungen, die der Alltag mit sich bringt. Doch mit jeder neuen Herausforderung lernen wir dazu und wachsen – für unsere Arbeit, aber auch für uns persönlich. ■



Palliativzimmer im Haus Barbara.



Neu in unseren Betrieben:



RENATE GRUBER

Funktion: seit 1. September 2022 Leiterin des Wohnbereichs 2 im Marienheim in Gallspach.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen gehören zu meinen Werten. Weiters möchte ich mein Team in der Weiterentwicklung fördern und Verantwortung tragen. Wichtig ist mir, gemeinsam, mit einer guten Kommunikation als Basis, an einem Strang zu ziehen, an Lösungen zu arbeiten und gut vernetzt das Team bestmöglich zu unterstützen.

Darauf freue ich mich: auf meinen neuen Aufgabenbereich, wo ich meine Fähigkeiten einbringen und zugleich neue Herausforderungen annehmen kann.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: begleiten mich nun schon 15 Jahre und ich freue mich sehr, diesen Weg weiterzugehen.



ALEXANDRA HORN ... aber alle nennen mich „Sandra“

Funktion: seit 1. September 2022 Hortleiterin im Hort Linz des VfFB, Gruppenführende Pädagogin (seit Dezember 2019).

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: auf meine ehrliche, kommunikative, zuverlässige Art. Ich habe immer ein offenes Ohr und nehme mir Zeit für ihre Anliegen.

Darauf freue ich mich: auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, Kindern, Kolleg*innen, dem Verein und der Ordensgemeinschaft.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: eine Ordensgemeinschaft in der pädagogische, soziale, gesundheitliche und pastorale Bereiche zusammenkommen.



ANDREA PANHOLZER

Funktion: Kindergarten- und Krabbelstubeleitung mit Gruppenführung einer Kindergartengruppe des Kindergartens und der Krabbelstube Rainbach i. M. des VfFB.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen/Kolleg*innen verlassen: Ich habe immer ein offenes Ohr und bin stets bemüht, fair zu sein und für alle die besten Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Darauf freue ich mich: auf ein Jahr voller Abenteuer mit meinem Team und meiner Kindergruppe!

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Habe ich stets freundlich, bemüht, hilfsbereit und lustig erlebt.



ANA RIMAC

Funktion: Hortpädagogin und Hortleiterin im Hort Frankenburg des VfFB.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: Offenheit, Zielstrebigkeit und Verlässlichkeit.

Darauf freue ich mich: auf fröhliche Momente mit den Kindern und gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: geben den Kindern die Möglichkeit für interessante Erlebnisse.



TERESIA SALAMON

Funktion: Hortpädagogin und Hortleiterin im Hort Frankenburg des VFFB
*Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen:* Ehrlichkeit, Verlässlichkeit
Darauf freue ich mich: auf tolle Erlebnisse mit den Kindern und dem Team
Franziskanerinnen von Vöcklabruck: bieten Kindern den geschützten Rahmen sich frei zu entfalten



SIMONE STROBL

Funktion: Verwaltungsleitung VFFB, Standort Wels, Brucknerschule Linz und Krabbelstube Grieskirchen.
*Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen:* dass sie mit mir einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe, mit gegenseitigem Respekt und mit Unterstützung beim eigenverantwortlichen Handeln begegnen werden.

Darauf freue ich mich: dass ich mich in der Gemeinschaft mit meinem Wissen und meinen Erfahrungen aktiv

für die Ziele und Belange des Vereins für Franziskanische Bildung einbringen darf.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: mutig, innovativ, weltoffen.



ULRIKE ZECHIEL

Funktion: Wohnbereichsleitung im Marienheim.
*Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen:* Ich habe für meine Mitarbeiter*innen immer ein offenes Ohr für ihre Anliegen. Ein gutes Miteinander und ein wertschätzender Umgang sind mir sehr wichtig.

Darauf freue ich mich: Ich freue mich, diese neue Herausforderung in einem sehr guten, neuen Team gemeinsam zu meistern.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Das Leitbild der Franziskanerinnen, der Geist, die Gemeinschaft sind spürbar in unserem Haus.



INTERIM-GESCHÄFTSFÜHRUNG IM VFFB:

Harald Rammerstorfer vertritt Elisabeth Binder

Seit Jänner hat Harald Rammerstorfer (Foto) die operative Geschäftsführung des Vereins für Franziskanische Bildung inne. Er vertritt Elisabeth Binder, die Anfang März Nachwuchs erwartet und sich bis Ende November 2023 in erster Linie der Familie widmen wird. Rammerstorfer begleitet den VFFB bereits seit mehr als einem Jahr als Reorganisations- und Managementberater. Binder bleibt auch während ihrer Karenz in strategische und längerfristige Entscheidungen eingebunden.



Leitungstag: Verwandlung statt Veränderung

Zusammenkommen, einander besser kennenlernen und sich zum großen Thema „Veränderungen“ austauschen – dazu bot der „Leitungstag“ im Oktober Gelegenheit.

Nach einer längeren COVID-bedingten Pause hatte Generaloberin Sr. Angelika Garstenauser rund 50 Führungskräfte aus dem Orden und den Einrichtungen der Franziskanerinnen von Vöcklabruck ins Mutterhaus eingeladen. Den Impulsvortrag hielt der Autor und Führungskraftstrainer Pater Anselm Grün.



Benediktiner-Pater, Autor und Führungskraftstrainer Anselm Grün mit Generaloberin Sr. Angelika Garstenauser.

„Change“ – Veränderung – ist in der Berufs- und Wirtschaftswelt ein großes Thema. „Ein aggressives Wort“, meint Pater Anselm Grün. Er bevorzugt den Begriff „Verwandlung“, denn „Veränderung“ impliziert, dass man anders werden müsse. Das Ziel müsse jedoch sein, immer mehr man selbst zu werden und dabei zu würdigen, was bisher war. „Man kann sich nicht an sich selbst vorbei zu Gott hin-schwindeln“, betonte er.

Wirkungsvoll, um mit sich selbst in Kontakt zu kommen, seien Bilder, denen er eine starke verwandelnde Kraft zuschreibt. Diese Bilder können aus der Umgebung oder von innen – zum Beispiel aus Kindheitserinnerungen – kommen. Sie verbinden einen mit sich

selbst, mit der inneren Kraft. Wenn der Pädagoge, die Pädagogin etwa täglich mit dem Bild des „Dompteurs“ in die Schule gehe, sei das eine ganz andere Ausgangssituation, als wenn sie ein positives Bild von den Schüler*innen verinnerlicht haben. Das Bild vom eigenen Wirken beeinflusse die Arbeitswelt wesentlich. Wenn Menschen gegen ihr eigenes Bild leben, sich von ihrer inneren Kraft trennen, könne das bis zum Burnout führen, so der Benediktiner-Pater.

Ebenfalls wichtige „Umformer“ sind nach Pater Anselm gelebte Werte und eine ehrliche, faire, kreative und positive Sprache. „Werte machen Firmen wertvoll – Firmen, in denen

Werte gelebt werden, sind auf Dauer erfolgreicher als jene, die nur auf Zahlen achten.“

Eine große Kraft habe auch die Hoffnung, die nicht mit Erwartung verwechselt werden dürfe, und die Liebe zu den Menschen.



„In jeder und jedem von Ihnen sind heilende kreative Bilder

– kommen Sie damit in Berührung, dann werden Sie zum Segen für andere!“ – mit diesen Worten ermutigte Pater Anselm das Publikum zur Verwandlung.

ZUM NACHDENKEN

HÖRST DU?

*Hörst du den Gesang der Vögel?
Sie jubeln und singen vom Leben.*

*Spürst du das Wehen des Windes?
Er erzählt dir von Weite und Freiheit.*

*Hörst du das Lachen der Kinder?
Sie lehren dich sorglose Freude.*

*Spürst du den Reichtum der Stille?
Sie erdet und klärt die Gedanken.*

*Fühlst du die Sehnsucht im Herzen?
Sie ruft dich, Neues zu wagen.*

*Ahnst du die Gegenwart Gottes?
Du bist geborgen in seiner Liebe.*



(Norbert M. Becker, aus Irland)